



Hans Scholz (Herbert Knaup) hat ein Baby in einer Mülltonne gefunden und es in einem spontanen Impuls mit sich genommen. Die Verfilmung von „Glücks-kind“ soll bei der Aktion „Regensburg liest ein Buch“ im Regina-Kino gezeigt werden. Fotos: SWR/Stephanie Schweigert/Matthes/Koob

Ein Mülltonnen-Baby bringt das Glück

PROJEKT In Bars und Bussen, im Kino, in Schule und Zeitung: Das Buch „Glücks-kind“ von Steven Uhly wird in Regensburg ab April zum kulturellen Großereignis.

VON MICHA MATTHES, MZ

REGENSBURG. Das Schicksal von Hans D. soll in Regensburg Tagesgespräch werden. Der Rentner ist Hartz-IV-Empfänger – ein „Untoter“, der in einer verwahten Wohnung lebt. Mülltüten sammeln sich, sein Bart wuchert, er stinkt. Hans D. ist das „Gegenteil von Robinson Crusoe“: Er ist „gestrandet in der Zivilisation“. Als der „behaute Obdachlose“ sich dazu durchringt, den Müll doch wegzubringen, findet er in der Abfalltonne einen Säugling. Ohne zu überlegen, beginnt er das kleine Mädchen zu versorgen. Er erwacht auf einmal aus seiner Lethargie, putzt die Wohnung, wäscht die Wäsche, rasiert sich – und fühlt sich wieder immer mehr als echter Mensch und echter Großvater.

Der Startschuss fällt am 28. April

Mit dieser Geschichte startet eine kleine Gruppe aus Buchhändlern, Autoren und Literaturliebhabern ab April eine für Regensburg bisher einmalige Kampagne. „Regensburg liest ein Buch“ heißt die Aktion, deren Ziel es ist, das Interesse an Literatur und Büchern zu fördern. Aber nicht nur: „Letztendlich geht es darum, ins Gespräch über Themen zu kommen, die uns alle betreffen“, sagt Mitinitiatorin Carola Kupfer. Gemeinsam mit Susanne Borst, Christine Lehner, Ulrich Dombrowsky, Elisabeth Mair-Gummermann, Karin Martin und Johanna Röhl will sie das Buch „Glücks-kind“ von Steven Uhly für alle Regensburger erlebbar machen. Dazu wird es von April bis August zahlreiche Veranstaltungen rund um die Geschichte von Hans D. in der Stadt geben.

Der Startschuss für die Aktion fällt am 28. April im Verlagsgebäude der Mittelbayerischen Zeitung.

Steven Uhly hat das Buch „Glücks-kind“ geschrieben.



Ein Buch für alle

Wie entstand die Idee zu dem Projekt „Regensburg liest ein Buch“?

Entstanden ist die Idee im Rahmen der Buchbranchen-Treffen des Regensburger kreativForums. Ulrich Dombrowsky brachte die Idee ein, das war die Initialzündung. Und da haben sich auch die Mit-Initiatorinnen Susanne Borst, Christine Lehner, Elisabeth Mair-Gummermann, Karin Martin und Johanna Röhl gefunden. In einer Arbeitsgruppe wurde dann das Konzept ausgearbeitet.

Warum haben Sie sich für „Glücks-kind“ von Steven Uhly entschieden?

Susanne Borst, Christine Lehner und Ulrich Dombrowsky kannten Steven Uhly bereits von Veranstaltungen. Der Autor war aber nicht der Auslöser dafür, dass wir uns für dieses Buch entschieden haben. Es war tatsächlich der Inhalt. Wir saßen mehrere Wochen lang zu siebten immer wieder zusammen, haben verschiedene Bücher gelesen und bewertet. Dass der Autor auch anreisen kann, spielte dabei natürlich eine Rolle. Das Buch durfte aber auch nicht zu lang sein und es sollte bereits als Taschenbuch erschienen sein. Vom Neutklässler bis zum nichtgeübten Leser in den Mittvierzigern: Für alle sollte es vom Thema her tauglich sein.

Unter anderem werden dann der Autor und der Verleger von „Glücks-kind“ das Projekt vorstellen. An den folgenden Tagen druckt die MZ in fünf Ausgaben die ersten Seiten von „Glücks-kind“ ab. Den Rest der Geschichte gibt es am 3. Mai bei einer Mammut-Lesung in der Stadtbücherei am Haidplatz zu hören. Dann geht es genau an der Stelle weiter, an der der Text in der MZ geendet hat. Bis in den späten Abend lesen Promis und Schriftsteller im 20-Minuten-Rhyth-

INTERVIEW



CAROLA KUPFER
Mit-Initiatorin und Autorin

Haben Sie weitere Fragen? Schreiben Sie uns!
regensburg@mittelbayerische.de

Wer kann sich bei „Regensburg liest ein Buch“ beteiligen?

Eigentlich jeder. Zahlreiche Schulen machen schon mit. Man kann das Buch sehr gut mit Deutsch- oder Religionsklassen lesen oder im Bereich der Sozialwissenschaften. Drei Dozenten der OTH werden sich beteiligen. Und dann haben wir auch noch ganz viele Einzelinitiativen: Ein Kalligraph, eine Illustratorin, eine Frau, die sich mit

dem Thema Glück in Seminaren beschäftigt.

Wie bringen Sie all diese unterschiedlichen Aktionen zusammen?

Am 25. Februar wird es dazu um 19 Uhr eine öffentliche Info-Veranstaltung geben. Da werden wir die Aktionen konkret festmachen und weitere Vorschläge sammeln. Die Idee ist, dass das Projekt eine Eigendynamik bekommt. Wir bieten beispielsweise mit einer eigenen Website ab März die Plattform, organisieren Veranstaltungsräume und bewerben die Aktionen. Jeder, der sich beteiligt, bekommt von uns Flyer, Plakate – alles, was dazugehört. Von uns stammt also der Rahmen, aber wir wollen natürlich, dass sich auch möglichst viele Regensburger mit eigenen Ideen beteiligen.

mus Uhlys Buch bis zum letzten Wort vor. „Leute, die sich das Taschenbuch nicht kaufen wollen, haben also theoretisch die Möglichkeit, es auch anderweitig zu hören“, sagt Kupfer.

Ein weiteres Highlight der Aktion wird ein Vortrag des Philosophen Wilhelm Schmid zum Thema „Glück“ am 2. Mai im Auditorium des Thon-Dittmer-Palais sein. Natürlich wird es aber auch zahlreiche Lesungen mit Steven Uhly geben – in Schulen und Buchhandlungen, aber auch an außergewöhnlichen Orten wie zum Beispiel im Sozialamt, zwischen Mülltonnen oder in einem Kiosk, die im Buch eine

wichtige Rolle spielen. Ein Schreibwettbewerb im DEZ, eine Vorführung der Verfilmung von Glücks-kind mit Herbert Knaup, ein Poetry-Slam mit Thomas Spitzer: „Wir haben unglaublich viele Rückmeldungen und Ideen – diese gilt es nun zu bündeln und zu organisieren“, sagt Kupfer. Am 25. Februar findet dazu ein Briefing für mögliche Kooperationspartner, Sponsoren, Veranstaltungsplaner und Interessierte in der Stadtbücherei am Haidplatz statt.

„Regensburg liest ein Buch“ sorgt also schon vor dem eigentlichen Startschuss für viel Aufsehen und die Initiatoren gehen auch schon jetzt von einer Fortsetzung aus. Trotzdem ist die Aktion natürlich auch ein Experiment. „Wir bieten eine Plattform, den Rahmen für das Projekt, dann lassen wir den Beteiligten freien Raum und sind auf die Eigendynamik gespannt“, sagt Kupfer.

Eine Vorgehensweise, die wohl ganz im Sinne des Buch-Autors liegt. Denn Steven Uhly spielt nicht nach Noten. Wie ein Musiker beim Improvisieren, lasse er beim Schreiben dem Unbewussten freien Lauf, erzählte er während einer Lesung bei Dombrowsky vor drei Jahren. Seine Bücher werden so zu „internen Forschungsprojekten“. Er plant sie nicht, recherchiert nur Schritt für Schritt und schreibt „in eine Richtung, die sich stimmig anhört“. Zwar kennt er seine Hauptfiguren, wie diese sich beim Schreiben entwickeln, bleibe jedoch für ihn selbst eine Überraschung.

Ernstes Thema, bekömmlich serviert

Mit dieser intuitiven Vorgehensweise gelingt Uhly bei „Glücks-kind“ ein Spagat: Auf den ersten Blick schwere Kost, ist das Buch doch von herzerwärmenden Momenten durchsetzt. Wenn Hans D. versucht, spontan Ausreden für seinen plötzlichen Familienzuwachs zu erfinden, lockert eine Portion Situationskomik die Geschichte auf. „Glücks-kind“ macht nachdenklich, aber nicht traurig, beschreibt ein ernstes Thema leicht bekömmlich. Ein Kind wird gefunden, seine Hilflosigkeit taut ein verhärtetes Herz auf: Uhly schafft keine systemische Antwort auf die dramatische Ausgangslage oder die sozialkritischen Themen unserer Zeit, sondern er zeigt mit seinem „Glücks-kind“ schlichtes, zutiefst mitmenschliches Verhalten auf.